

In jener Zeit sagten einige aus dem Volk, als sie diese Worte hörten: Er ist wahrhaftig der Prophet. Andere sagten: Er ist der Messias. Wieder andere sagten: Kommt denn der Messias aus Galiläa? Sagt nicht die Schrift: Der Messias kommt aus dem Geschlecht Davids und aus dem Dorf Betlehem, wo David lebte? So entstand seinetwegen eine Spaltung in der Menge.

Einige von ihnen wollten ihn festnehmen; aber keiner wagte ihn anzufassen. Als die Gerichtsdiener zu den Hohenpriestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: Warum habt ihr ihn nicht hergebracht? Die Gerichtsdiener antworteten: Noch nie hat ein Mensch so gesprochen. Da entgegneten ihnen die Pharisäer: Habt auch ihr euch in die Irre führen lassen? Ist etwa einer vom Hohen Rat oder von den Pharisäern zum Glauben an ihn gekommen? Dieses Volk jedoch, das vom Gesetz nichts versteht, verflucht ist es.

Nikodemus aber, einer aus ihren eigenen Reihen, der früher einmal Jesus aufgesucht hatte, sagte zu ihnen: Verurteilt etwa unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört und festgestellt hat, was er tut? Sie erwiderten ihm: Bist du vielleicht auch aus Galiläa? Lies doch nach: Der Prophet kommt nicht aus Galiläa. Dann gingen alle nach Hause.

*Johannesevangelium 7, 40-53
(Einheitsübersetzung)*

Die Hohenpriester und Pharisäer sind seit jeher überzeugt: „Lies doch nach: Der Prophet kommt nicht aus Galiläa.“ Eine abweichende Meinung soll nicht einmal diskutiert werden. Man speist denjenigen schnell ab, der die bisher gültige Meinung anfragt, und „dann gingen alle nach Hause.“ Das ist eben so. Das war schon immer so. Das haben wir schon immer so gemacht. Basta. Der Diskurskiller schlechthin.

Unsere Wirklichkeit aber ist komplex. Viel komplexer als das, was sich aus dem ergibt, was Menschen – sicherlich aus guten Gründen – immer schon so getan oder geglaubt haben. Um die Fragen der heutigen Zeit zu beantworten, braucht es aber mehr als das bloße Festhalten dessen, was schon immer so war.

Gerade in den letzten Monaten lese ich oft solche oder ähnliche Sätze: „Lies doch nach: Jesus war nun mal ein Mann und keine Frau. Deshalb können Frauen keine Priester werden.“ Und dann bin ich froh und dankbar für die vielen Menschen, vor allem Frauen, zum Beispiel in der Bewegung Maria 2.0, die Thesen an Kirchentüren aufhängen, die argumentieren und streiten, die sich nicht einfach abspeisen und nach Hause schicken lassen. Und ich bin dankbar für diejenigen Priester, die mit wachem Verstand und offenem Herzen auf die Kirche und ihre Menschen blicken und nach Wegen suchen, anstatt den Diskurs zu beenden und einfach zu gehen.